

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1994

Linz 1995

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	7
Anschriften der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Rupert Breitwieser (Salzburg): Ein neugefundenes Grab aus dem römerzeitlichen Brandgräberfeld von Lentia – Linz	11
Georg Wacha (Linz): Der Linzer Stadtpfarrer Martin Purgleitner und Kaiser Maximilian II.	27
Andrea Leonhartsberger (Linz): Freizeiträume und Freizeitaktivitäten des Linzer Bürgertums in der franzisko-josephinischen Epoche	31
Helmut Fiereder (Linz): Kultus, Kultur und Sport in den Linzer Betrieben der VOEST-Alpine	203
Hanns Kreczi (Linz): Linzer Kulturpolitik miterlebt und mitgestaltet (1959–1985)	215
Buchbesprechungen	323

RUPERT BREITWIESER

EIN NEUGEFUNDENES GRAB AUS DEM RÖMERZEITLICHEN BRANDGRÄBERFELD VON LENTIA – LINZ

Einleitung

Im Oktober 1992 wurden auf dem Grund der „Schwestern zum Hl. Kreuz“ in Linz, Wurmstraße 13, Parzelle 2603 Nord, Rohre verlegt. Dabei schnitt der Bagger zwischen dem Hallenbad der Schule und dem Nordflügel des Clemens-Holzmeister-Baues ein römerzeitliches Brandgrab an (vgl. Plan). Die Schwester Oberin beobachtete die Erdarbeiten und erstattete sofort Meldung im Stadtmuseum. In einer Notgrabung unter der Leitung von Prof. Dr. Ruprechtsberger konnte das Grab mitsamt seinen Beigaben sowie eine größere Anzahl von Artefakten im Umkreis der Grabstätte geborgen werden. Nach einer ersten kurzen Vorstellung des Materials¹ wurden die Funde dem Verfasser zur Bearbeitung übergeben.

Bereits 1926/27 war auf dem Areal der „Schwestern zum Hl. Kreuz“ ein großes römerzeitliches Brandgräberfeld entdeckt worden. Insgesamt konnten damals 142 Brandgräber – zwei davon aus der Bronzezeit – sowie drei Körperbestattungen geborgen werden. Eine erste Publikation dieses Gräberfeldes erfolgte durch den damaligen Ausgräber Paul Karnitsch.² 1983 kam es durch Erwin Ruprechtsberger zu einer erneuten Vorlage des Materials,³ verbunden mit einer wissenschaftlichen Auswertung sowie der Erstpublikation von Fundmaterial aus dem Gräberfeld, das in der Lehrmittelsammlung der Kreuzschwestern verblieben war.

Von vornherein war klar, daß mit den während der Ausgrabungen von 1926/27 ans Tageslicht gebrachten Funden noch lange nicht alle Gräber des römerzeitlichen Friedhofs aufgedeckt worden waren. Das jüngst gefundene Grab ist im nördlichen Teil des Gräberfeldes situiert. Seine Anzahl an Beigaben ist zwar hoch, sie fällt jedoch nicht aus dem Rahmen der übrigen Grabinventare. Im Folgenden soll eine kurze Bestimmung des Fundmaterials sowie eine historische Auswertung und chronologische Einordnung desselben erfolgen. Die Beigaben werden nach Fundgruppen gegliedert.

¹ Erwin M. Ruprechtsberger, Notbergung im Brandgräberfeld von Lentia/Linz. In: *Pro Austria Romana* 43 (1993), 6 f.

² Paul Karnitsch, Der römische Urnenfriedhof. In: *JbL* 1952, 385–489.

³ Erwin M. Ruprechtsberger, Zum römerzeitlichen Gräberfeld von Lentia – Linz (Linzer Archäologische Forschungen, Sonderheft 5). Linz 1983.

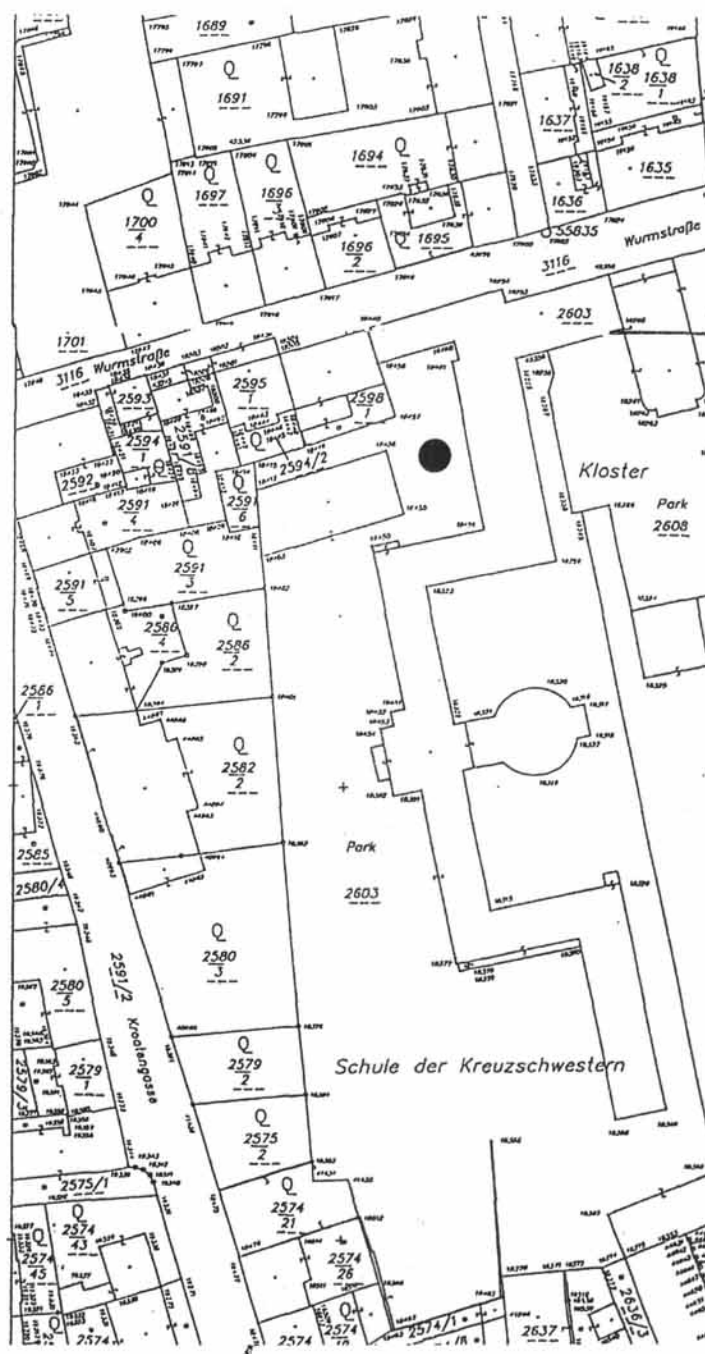


Abb. 1: Lageplan (ohne Maßstab) des 1992 geborgenen Brandgrabes auf dem Areal der Kreuzschwestern. Die Fundstelle ist durch den schwarzen Punkt markiert.

Katalog

I. KERAMIK

1. Terra sigillata

Ein Teller, fragmentiert, vom Restaurator ergänzt, Typus *Curle 15*⁴ (Taf. I, 1). Starke Brandspuren an Innen- und Außenseite.

Dm.: 18 cm; Dm. Stfl.: 7 cm; H: 3,8 cm; Inv.-Nr.: 1993/5.

Ein Randfragment eines Napfes der Form *Drag. 27*⁵ (Taf. I, 3). Glanzton berzug teilweise abgerieben, feinsten hellgrauer Ton.

Dm.: 14 cm; erh. H.: 2,9 cm.

Parallelen: Kreuzschwestern, Grab 102, Ustrinabereich.⁶

Ein Randfragment eines Steilwandtellers der Form *Drag. 15/17*⁷ (Taf. I, 2). Nur mehr wenige Reste des Glanzton berzuges vorhanden. Feinsten rötlich-grauer Ton.

Dm.: 16,8 cm; erh. H.: 1,4 cm.

Parallelen: Kreuzschwestern, Grab 27, Grab 112 (Teller *Ohlenroth 3*).⁸

Ein Wandfragment *Drag. 18/31*⁹, Glanzton berzug vor allem an der Gef  innenseite stark abgerieben. Feinsten rötlich-grauer Ton.

Parallelen: Kreuzschwestern, Grab 38, Grab 87.¹⁰

Drei weitere Terra sigillata – Wandfragmente (nicht näher bestimmbar).

2. Gebrauchskeramik

Fragment eines *Catinus* mit einem nach außen geschwungenen, durch eine Rille verzierten Rand (Taf. I, 4). Fein gemageter, hellgrau-gelblicher Ton. Reste einer ockerfarben-bräunlichen Bemalung erkennbar.

Dm.: 16 cm; Dm. Stfl.: 9,6 cm; H.: 3,8 cm.

Randfragment eines *Catinus* mit einem nach außen geschwungenen, durch eine Rille verzierten Rand (Taf. I, 5). Hellgrauer Ton, Brandspuren.

Dm.: 16 cm; erh. H.: 2,9 cm.

Randfragment eines *Catinus* mit leicht einwärts gezogenem Rand (Taf. II, 1). Fein mit Glimmer gemageter, hellgrau bis orangefarbener Ton. Reste einer orangefarbenen Bemalung sowie Brandspuren erkennbar.

Dm.: 18 cm, erh. H.: 2 cm.

Fragment eines *Catinus* mit leicht einwärts gezogenem Rand und innerem Bodenabsatz (Taf. II, 2). Ockerfarbener, mit Glimmer fein gemageter Ton. An der Tellerinnenseite sind Reste eines orangefarbenen Überzuges, an der Außenseite Brandspuren erkennbar.

⁴ Felix Oswald – T. Davies Pryce, *Terra sigillata*. London 1966, 197 f., Taf. 56, 2.

⁵ Oswald/Pryce (wie Anm. 4), 186 ff., Taf. 49.

⁶ Karnitsch, Urnenfriedhof (wie Anm. 2), 448, Taf. 19, Grab 102, 3; Taf. 19, Stelle 104, 3.

⁷ Oswald/Pryce (wie Anm. 4), 178 ff., Taf. 42, 43.

⁸ Karnitsch, Urnenfriedhof (wie Anm. 2), 402, Taf. 5, Grab 27, 1; 454.

⁹ Oswald/Pryce (wie Anm. 4), 183 f., Taf. 46, 47.

¹⁰ Karnitsch, Urnenfriedhof (wie Anm. 2), 404; 430, Taf. 13, Grab 87, 1.

Dm.: 17,6 cm; Dm. Stfl.: 15 cm; H.: 3,3 cm.

Parallelen: Kreuzschwester, Grab 62;¹¹ Streufund im Nordabschnitt des Suchgrabens, Parzelle 2582;¹² Wels, Grabung Marktgelände.¹³

Fragment eines *Catinus* mit leicht einwärts gezogenem, breitem Rand (Taf. II, 4). Ockerfarben bis hellgrauer, grob gemagerter Ton.

Dm.: 14 cm; Dm. Stfl.: 9,8 cm; H.: 3,6 cm.

Fragmentierter, vom Restaurator ergänzter *Catinus* mit geradem Rand und doppeltem Rillenkreis im Inneren (Taf. II, 3). Hellgrauer bis ockerfarbener Ton.

Dm.: 18,6 cm; Dm. Stfl.: 13,6 cm; H.: 4,3 cm.

Parallelen: Kreuzschwester, Grab 81a.¹⁴

Fragment eines schüsselartigen Tellers mit leicht einwärts gezogenem Rand (Taf. II, 5). Hellgrauer, grob gemagerter Ton mit Brandspuren an der Innen- und Außenseite des Gefäßes.

Dm.: 13 cm; Dm. Stfl.: 9,6 cm; H.: 4,4 cm.

Fragment einer Schale mit steiler, leicht nach innen geneigter Wandung, die an den Außenseiten eine doppelte Rillenverzierung aufweist (Taf. III, 5). Ebenso ist die Standfläche an der Unterseite mit einem doppelten Rillenkreis verziert. Schwarzer, mit Ruß, feinen Steinchen und Glimmer gemagerter Ton.

Dm.: 14 cm; Dm. Stfl.: 8 cm; H.: 3,4 cm.

Randfragment eines weitmundigen Topfes mit steilem, leicht trichterförmigem Rand (Taf. III, 4). Graubrauner, grob mit kleinen Steinchen und Glimmer gemagerter Ton.

Dm. Mds.: 16 cm; erh. H.: 1,9 cm.

Randfragment eines Topfes mit nach außen gelegtem, profiliertem Rand (Taf. III, 1). Die Wandung weist eine Kammstrichverzierung auf. Schwarzer, grob gemagerter, mit Ruß und Glimmer versetzter Ton.

Dm. Mds.: 21,6 cm; erh. H.: 3,9 cm.

Randfragment eines Topfes mit nach außen gebogenem, unterschrittenem Rand (Taf. III, 2). Orangefarbener, mit Glimmer gemagerter Ton.

Dm. Mds.: 19 cm; erh. H.: 3,3 cm.

Randfragment eines Topfes mit stark nach außen gebogenem, unterschrittenem Rand (Taf. III, 3). Mit Ziegelsplitt und Quarz gemagerter, rötlich-brauner bis beiger Ton. Brandspuren an der Gefäßaußenseite.

Vollständig erhaltener, gebauchter Einhenkelkrug mit Wulstrand (Taf. VI, 1). Gelbbrauner Ton mit kleinen Glimmereinschlüssen. Helle und dunkle Streifen auf der Oberfläche weisen auf eine ursprünglich vorhandene Streifenbemalung hin.

Dm. Mds.: 6 cm; Dm. Stfl.: 9,5 cm; H.: 32,7 cm; T.: 31,6 cm.

Halsfragment eines Einhenkelkruges mit Wulstrand und trichterförmiger Mündung (Taf. IV, 4). Hals von der Schulter durch Profilleiste abgesetzt. Hell-orangefarbener, mit feinem Glimmer gemagerter Ton. Reste einer dunkelroten Bemalung erkennbar.

Dm. Mds.: 6 cm, erh. H.: 7 cm.

Parallelen: Kempten, Grab 338.¹⁵

¹¹ Karnitsch, Urnenfriedhof (wie Anm. 2), 414, Taf. 8, Grab 62, 3.

¹² Ruprechtsberger, Gräberfeld (wie Anm. 3), 66, Textabb. 13.

¹³ Renate Miglbauer, Die Gefäßkeramik der Grabung Wels Marktgelände. Liestal 1990, 20 ff., Taf. 12, 7.

¹⁴ Karnitsch, Urnenfriedhof (wie Anm. 2), 426, Taf. 11, Grab 81a, 2.

¹⁵ Michael Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 34). Kallmünz 1978, 295, Taf. 136, 2.

Halsfragment eines kugelbauchigen Einhenkelkruges mit engem Hals und profilierter, leicht nach innen gelegter Mündung (Taf. IV, 1). Profileiste auf Höhe der unteren Henkeleinbindung. Hellgrau bis ockerfarbener Ton, fein gemagert mit Glimmer. Brandspuren an Henkel und Hals.

Dm. Mds.: 2 cm; erh. H.: 8,5 cm; Henkelbreite: 2,2 cm.

Parallele: Regensburg, Grab 163.¹⁶

Zwei Wandfragmente, wohl zu diesem Gefäß gehörig.

Ein Bodenbruchstück eines bauchigen Gefäßes (*Aulula*?) aus fein gemagertem, hellgrauem Ton (Taf. IV, 2).

Dm. Stfl.: 7 cm; erh. H.: 1,5 cm.

Fragment einer Schale mit Standring (Taf. IV, 3). Außen orangefarbener, innen rotgrauer, fein gemagert Ton, Reste einer orangefarbenen Bemalung erkennbar.

Dm. Stfl.: 5,6 cm; erh. H.: 3,2 cm.

3. Amphoren

Neun Wandfragmente einer oder mehrerer Amphoren.

II. LAMPEN

Vollständig erhaltene Bildlampe mit eckiger Volutenschnauze (Taf. V, 2; VI, 4), Typus *Loeschcke Ic*. Hellgrauer, fein gemagert Ton, teilweise abgeplatzt. Keine Schmauchspuren. Auf dem Spiegel ist ein Zweig mit einer Eichel dargestellt, der in ein schlecht erkennbares Blatt ausläuft. Am Boden befindet sich ein konzentrischer Kerbkreis.

Dm. Spiegel: ca. 6 cm; H.: 2,4 cm; L.: 9 cm; Inv.-Nr. 1992/2.

Parallelen: *Loeschcke Ic*: Museum Enns, Nr. 336 (aus der Fürstenbergischen Sammlung).¹⁷

Loeschcke I: Kreuzschwestern, Gräber 80, 81a, 100.¹⁸

Vollständig erhaltene Firmalampe der Form *Loeschcke X* (Taf. VI, 3). Braungrauer, feiner Ton. Am Boden zwei konzentrische Kerbkreise. Die Lampe wurde im Umkreis des Grabes aus dem Aushub aufgefunden.

Max. Dm.: 6 cm; H.: 2,1 cm; L.: 7,5 cm.

Parallelen: Enns, Museum, Nr. 192.¹⁹

Fragment einer gut ausgeformten Firmalampe des Typus *Loeschcke IX* (Taf. V, 1) mit einer am Boden innerhalb von drei Rillenkreisen angebrachten Herstellerinschrift „FORTIS“. Hellgrauer, fein geschlammter und gemagert Ton.

Dm. Spiegel: ca. 6,8 cm; Dm. Stfl.: 4,9 cm; erh. L.: 9,5 cm; Inv.-Nr. 1993/8.

III. STATUETTEN

Tonstatuette einer Henne mit plastisch aufgelegten Augen (Taf. V, 3; VI, 2). Die Figur ist aus graubraunem, glimmerhaltigem Ton gefertigt und auf der Scheibe gedreht worden. Von Hand wurde nachgearbeitet. Größere Brandspuren im Bereich des Kopfes, kleinere am ganzen Körper. Schwanzgefieder modern ergänzt.

Dm. Stfl.: 5 cm; H.: 10,2 cm; Inv.-Nr. 1993/1.

¹⁶ Siegmund v. Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 31). Kallmünz 1977, 163, Taf. 31, 4.

¹⁷ Hans Deringer, Römische Lampen aus Lauriacum (Forschungen in Lauriacum 9). Linz 1965, 51, Taf. 6, Nr. 336.

¹⁸ Karnitsch, Urnenfriedhof (wie Anm. 2), 425, Taf. 11, Grab 80, 5; 426, Taf. 11, Grab 81a, 5; 446, Taf. 19, Grab 100, 5.

¹⁹ Deringer, Lampen (wie Anm. 17), 99, Taf. 3, Nr. 192.

IV. GLAS

Ein Halsfragment, ein Bodenfragment, zwei größere Wandfragmente, sowie mehrere Splitter eines Balsamars mit langem Hals und flachem, kegelförmigem Körper (Taf. V, 5) des Typs *Goethert-Polaschek* 72.²⁰

Halsfrg.: Dm. 3,5 cm; Dm. Mds.: ca. 5 cm; erh. H.: 10,4 cm.

Bodenfrg.: Dm. Stfl.: 8,8 cm; erh. H.: 1,3 cm.

Inv.-Nr. 1993/4.

V. METALL

Ein Messer mit s-förmiger, geschwungener Klinge und kräftiger, rechteckig ausgebildeter Griffangel (Taf. V, 4).

L.: 16,3 cm; Klingenrückenstärke 0,47 cm; Inv.-Nr.: 1993/3.

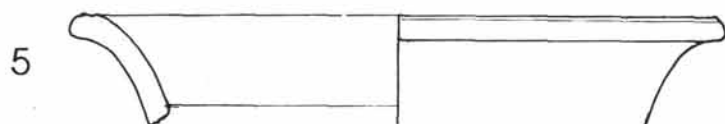
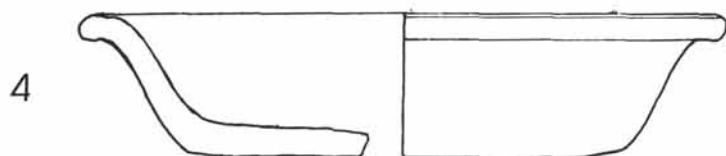
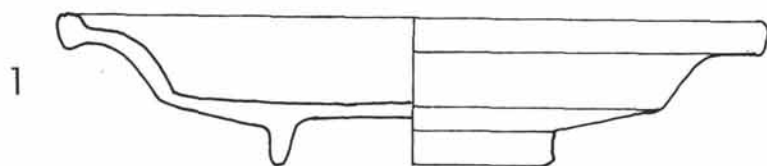
VI. HOLZ

Mehrere Holzkohlestücke, teilweise mit Bearbeitungsspuren (Inv.-Nr. 1993/6). In einem Holzkohlestück steckte noch ein im unteren Bereich annähernd rechtwinkelig verbogener Bronzenagel, L.: 2,63 cm.

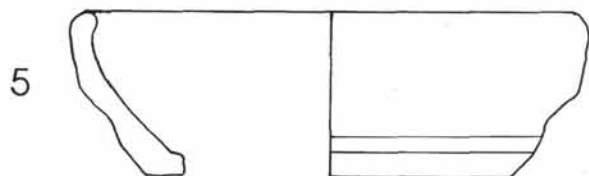
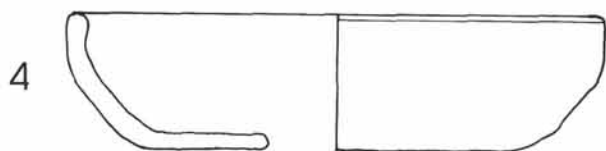
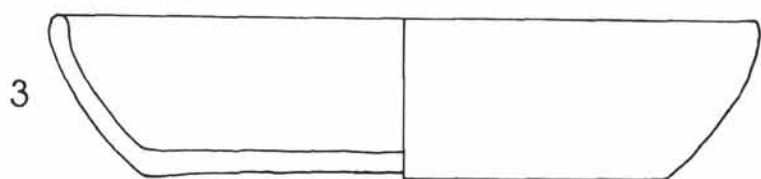
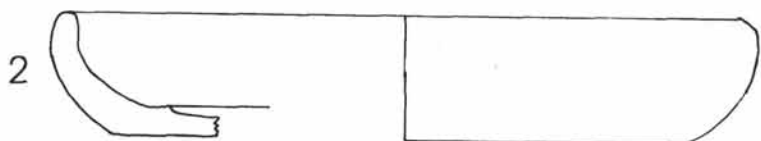
Es dürfte sich bei diesen verkohlten Holzstücken um die kärglichen Reste eines Holzbehälters für die Asche des Toten beziehungsweise um die Reste einer hölzernen Schatulle handeln (Taf. VI, 5).

²⁰ Karin Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier (Trierer Grabungen und Forschungen 9). Mainz 1977, 117 f., Formentafel B.

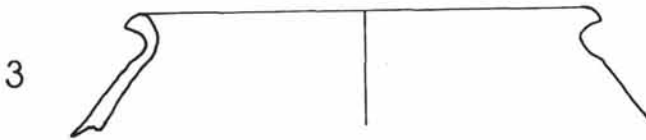
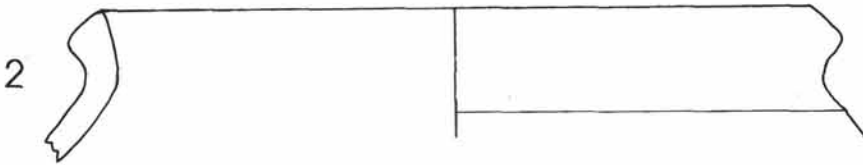
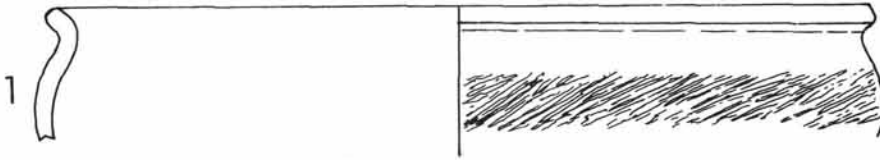
TAFEL I

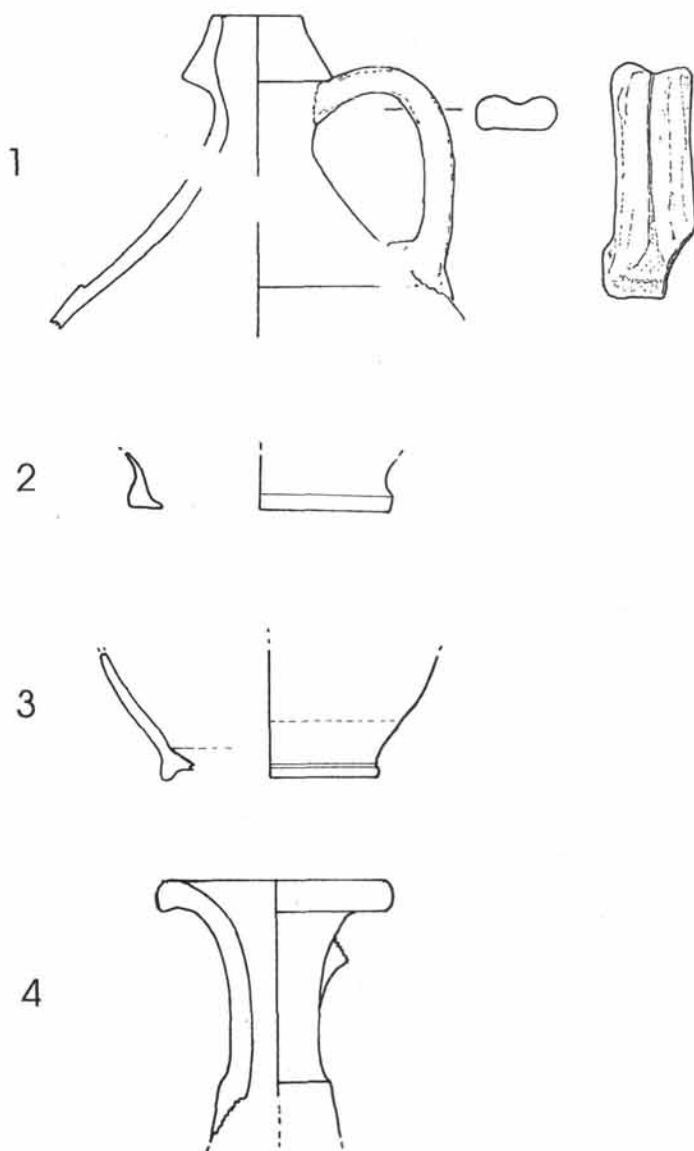


TAFEL II

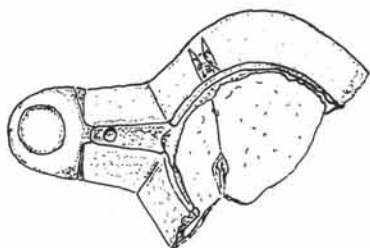


TAFEL III

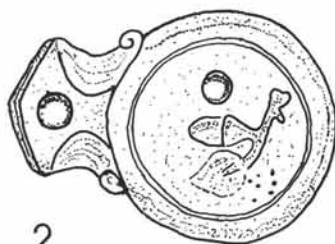
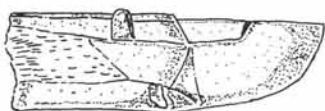


TAFEL IV

TAFEL V



1

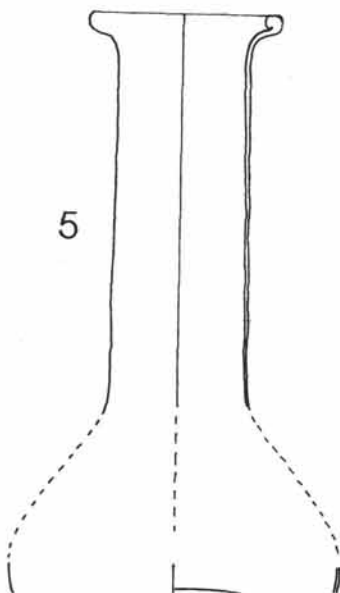


2

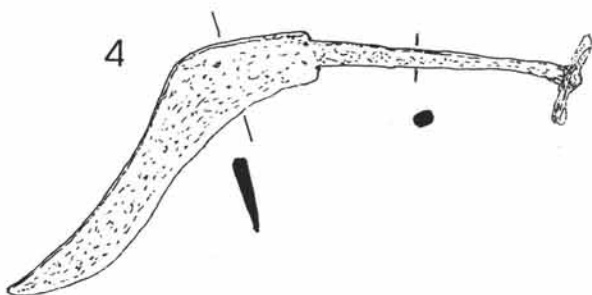
3

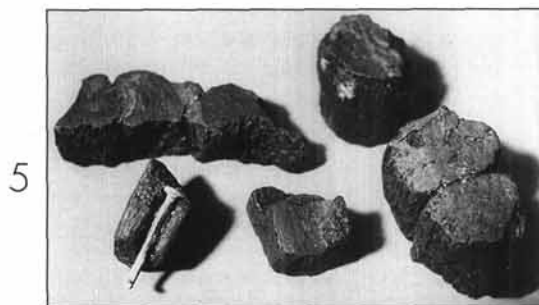
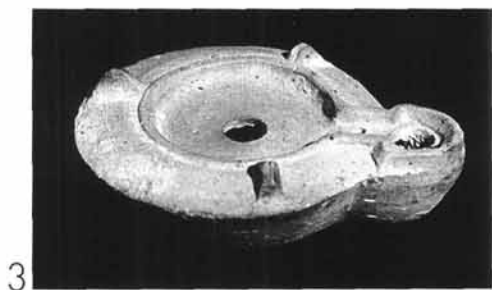
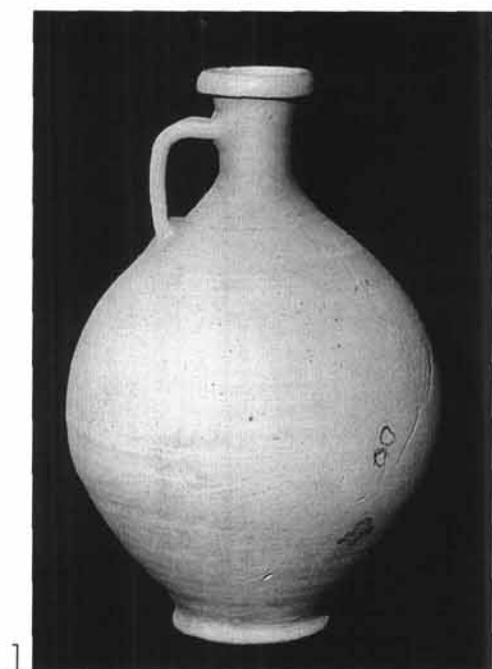


5



4



TAFEL VI

1: Vollständig erhaltener Einhenkelkrug; 2: Tonstatuette einer Henne (vgl. Taf. V, 3); 3: Firmalampe; 4: Bildlampe (vgl. Taf. V, 2); 5: Reste eines Holzbehälters mit Bronzenagel (Fotos: Ruprechtsberger).

Auswertung

Aufgrund der häufigen Brandspuren bei vielen der Beigaben kann man davon ausgehen, daß ein Großteil des Grabinventars mitsamt dem Leichnam auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Die Überreste wurden in rechtwinkelige Holzbehälter gefüllt und in der Grabgrube beigesetzt. Einige Beigaben, wie die Lampen, die keinerlei Brandspuren aufweisen, sind erst nach der Einäscherung als sogenannte „sekundäre Beigaben“ in das Grab gekommen. Sie dürften nur für die Bestattung vorgesehen gewesen sein, da sie keinerlei Gebrauchsspuren aufweisen. Die zuletzt erwähnten Holzkohlestücke, der erste derartige Fund aus dem Gräberfeld, könnten einmal zu einem *Ossuarium* gehört haben. Bislang wurden hölzerne Leichenbrandbehälter für das Gräberfeld der Kreuzschwestern lediglich vermutet.²¹ Ein archäologischer Nachweis gelang jedoch nicht.

Zur näheren chronologischen Fixierung unseres Grabes bietet sich am ehesten die *Terra sigillata* an. Vier Formen lassen sich näher bestimmen.

Teller des Typus *Curle 15* (Taf. I, 1) werden seit trajanischer Zeit produziert und finden das ganze 2. Jahrhundert über Verwendung.

Bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts waren Näpfe der Form *Drag. 27* (Taf. I, 3) in Gebrauch. Ihre größte Beliebtheit erlebt die Form Ende des 1. Jahrhunderts. So sind die meisten Näpfe dieser Art aus dem Gräberfeld Seebruck in flavische Zeit zu datieren.²² Im Laufe der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts wird der Typus *Drag. 27* allmählich von anderen Napfformen verdrängt und findet seinen Endpunkt im sechsten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts. Schwieriger läßt sich das Steilwandtellerfragment (Taf. I, 2) einordnen. Diese Tellerform ist kennzeichnend für frühe römische Niederlassungen entlang der Donau. Sie findet sich vor allem in claudisch-neronischen Fundkomplexen.²³ Aufgrund ihrer langen Laufzeit treten einzelne Stücke noch im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts auf.²⁴

Teller des Typus *Drag. 18/31* fehlen in vespasianischen Fundzusammenhängen noch völlig, sind jedoch ab domitianischer Zeit die dominierende und charakteristische Tellerform bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts. Ab der Jahrhundertmitte wird diese Variante von Tellern der Form *Drag. 31* abgelöst.²⁵ Neben dem Wandfragment aus unserem Grab stammen noch zwei weitere Teller aus dem Brandgräberfeld von Linz, wobei das Inventar des Grabes 87 in domitianische bis trajanische Zeit datiert.²⁶

Unter der Gebrauchskeramik des Grabes fällt die hohe Anzahl von *Catini*, auch Soldatenteller genannt, auf. (Die Bezeichnung „Soldatenteller“ ist irreführend, da diese Art ebenso häufig in Gräbern von Zivilsiedlungen auftritt.) Sie wurden nicht nur zum Essen, sondern auch zum Backen verwendet. Einige Exemplare aus unserem Grab weisen noch Reste von orangefarbener oder brauner Bemalung auf. Diese flachbödigen, helltonigen Teller treten ab spätflavischer

²¹ Ruprechtsberger, Gräberfeld (wie Anm. 3), 15 f.

²² Peter Fasold, Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck – Bedaium (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 64), Kallmünz 1993, 54 f.

²³ Mackensen, Keckwiese (wie Anm. 15), 83.

²⁴ Gräberfeld Seebruck, Grab 159 (Fasold, Seebruck, wie Anm. 22, 184 f., Taf. 88, 4).

²⁵ Fasold, Seebruck (wie Anm. 22), 50.

²⁶ Ruprechtsberger, Gräberfeld (wie Anm. 3), 27.

Zeit auf und sind bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts nachzuweisen.²⁷ In unserem Grab lassen sich drei unterschiedliche Formen feststellen.

Zwei *Catini* (Taf. I, 4, 5) weisen einen nach außen geschwungenen, durch eine Rille verzierten Rand auf. Die übrigen Soldatenteller haben alle einen leicht einwärts gezogenen Rand. Ein Exemplar (Taf. II, 2) ist zusätzlich durch einen inneren Bodenabsatz gekennzeichnet. Als dritte Variante sei noch ein schüsselartiger Teller mit leicht einwärts gezogenem Rand erwähnt (Taf. II, 5).

Die Töpfe aus dem Grab (Taf. III, 1-4) weisen die übliche Formenvielfalt auf, sind aber chronologisch nur schlecht einzugrenzen.

Als letzte Gruppe innerhalb der Gebrauchskeramik unseres Grabes wären die Einhenkelkrüge zu besprechen. Neben dem vollständig erhaltenen Prunkstück des Grabes wurde noch ein Halsfragment eines weiteren Kruges mit Wulstrand und trichterförmiger Wandung gefunden (Taf. IV, 4). Die Entwicklung dieser Form beginnt in flavischer Zeit, im 3. Jahrhundert verschwindet sie wieder.²⁸ Der kugelbauchige, enghalsige Typus (Taf. IV, 1) gehört zum mittellömischen Formenschatz, der sich einheitlich bis hinauf zur Rheinmündung findet.²⁹

Neben der Keramik bilden die Lampen ein weiteres wichtiges Fundgut des Grabes. Drei Exemplare sind erhalten. Bildlampen mit eckiger Volutenschnauze der Form *Loeschke Ic* (Taf. V, 2) werden seit der Mitte des 1. Jahrhunderts produziert. Während er in Pannonien nur bis zum Ende des 2. Jahrhunderts vorkommt,³⁰ scheint dieser Lampentypus in Rätien sogar noch zu Beginn des 3. Jahrhunderts³¹ verwendet worden zu sein.

Die vollständig erhaltene Firmalampe der Form *Loeschke X* und das mit der Herstellerinschrift „FORTIS“ gekennzeichnete, fragmentierte Exemplar des Typus *Loeschke IX* (Taf. V, 1) wurden erst nachträglich gefunden. Sie dürften dennoch zum Grabinventar gehören.

Der Typ IX nach *Loeschke* datiert in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts. Um 100 n. Chr. wird er vom Typ X abgelöst, bei dem der Schulterring nicht mehr nur den Spiegel einschließt, sondern auch die Schnauze umläuft. Die Lampen der Form *Loeschke X* waren in Norikum noch bis in das 4. Jahrhundert in Gebrauch.³²

Auffallend an den Lampen ist das völlige Fehlen jedweder Gebrauchsspuren. Sie dürften speziell für das Begräbnis hergestellt worden sein.

In einer lokalen Werkstatt wurde wahrscheinlich die Tonstatuette der Henne (Taf. V, 3) geschaffen. Hahn und Henne galten als Symbole der Fruchtbarkeit und wurden auch gerne als Opfertiere dargebracht. Außer kultischen Vorstellungen konnte auch die Absicht, dem Toten Spielzeug mitzugeben, Hintergrund für diese Art der Beigabe sein.³³

Nur ein Glasgefäß stammt aus dem Inventar des Grabes. Es handelt sich dabei um ein Balsamar mit langem Hals und flachem kegelförmigen Körper (Taf. V, 5). Zwei weitere Balsamare, ebenfalls aus grünlichem Glas, die aus dem Gräberfeld stammen, gehören zur Schulsamm-

²⁷ Fasold, Seebruck (wie Anm. 22), 68 f.

²⁸ Miglbauer, Wels (wie Anm. 13), 32.

²⁹ Schnurbein, Regensburg (wie Anm. 16), 51 f.

³⁰ Deringer, Lampen (wie Anm. 17), 51.

³¹ Fasold, Seebruck (wie Anm. 22), 36.

³² Deringer, Lampen (wie Anm. 17), 21 ff.

³³ Ruprechtsberger, Gräberfeld (wie Anm. 3), 79 f.

lung der Kreuzschwestern. Die Hauptverbreitungszeit dieser Balsamare fällt in das 2. Jahrhundert.³⁴

Auch ein Messer (Taf. V, 4) gehört zum Grab. Unverzierte Messer mit s-förmiger, geschwungener Klinge und kräftiger, rechteckig ausgebildeter Griffangel finden sich in Nordwestnorkum und in Rätien. Die mit Bögen und Dreiecken auf dem Klingenrücken verzierte Variante wird ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts angefertigt, während die unverzierten Messer in das 2. Jahrhundert datieren.³⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieses Grab aufgrund des vielfältigen und reichhaltigen Inventars zu den am besten ausgestatteten Gräbern des Friedhofes der Kreuzschwestern gehört. Chronologisch kann das Grab durch die Terra-sigillata-Beigaben näher eingegrenzt werden. Die Formentypen *Curle 15*, *Drag. 27* und *Drag. 18/31* haben alle zu Beginn oder während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ihre größte Ausbreitung. Auch das, aufgrund der langen Laufzeiten, chronologisch nicht so eng zu fassende Formengut der Gebrauchskeramik, der Lampen und des Messers ist in unterschiedlicher Zusammenstellung sehr häufig in Grabinventaren der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vertreten. Die Situierung des Grabes im nördlichen Teil des Gräberfeldes von Lentia ist ein weiteres Indiz für diese Zeitstellung, da sich dort der Schwerpunkt der Belegung auf die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts konzentriert.

Wo die nördliche Grenze des Gräberfeldes liegt, ist nach wie vor unklar. Es ist daher auch weiterhin in diesem Bereich mit römerzeitlichen Grabfunden zu rechnen.

³⁴ Ruprechtsberger, Gräberfeld (wie Anm. 3), 80.

³⁵ Fasold, Seebuck (wie Anm. 22), 28 f.